Pestalozzianum : Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens und der Pestalozziforschung : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, 23. April 1943, Nummer 2

Autor(en): **Weber, Elli**

Objekttyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **88 (1943)**

Heft 17

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

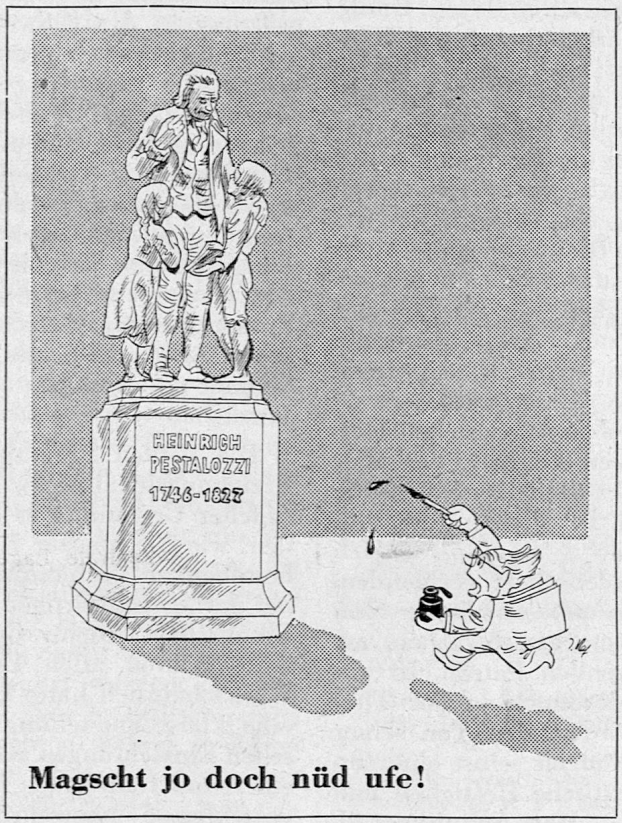
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

PESTALOZZIANUM
MITTEILUNGEN DES INSTITUTS ZUR FÖRDERUNG DES SCHUL- UND BILDUNGSWESENS UND DER PESTALOZZIFORSCHUNG • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG
23. APRIL 1943 40. JAHRGANG • NUMMER 2

Pädagogische Ideale und Vorbilder des jungen Pestalozzi

Aus verschiedenen Briefen an die Braut Anna Schulthess wissen wir, dass Pestalozzi sich schon in jungen Jahren mit Fragen der Erziehung beschäftigt hat. «Freundin», heisst es da, «Sie haben meine Gedanken in Absicht auf die Auferziehung gesehen und es sind, teure Schulthess, wirklich die Grundsätze, von denen ich um kein Haar abzugehen entschlossen bin. Meine Söhne sollen ungeachtet der sorgfältigsten Bearbeitung ihres Verstandes das Feld bauen und von mir soll kein müssig gehender Stadtmann herstammen.» Der einundzwanzigjährige Pestalozzi dachte bereits an seine Söhne und hatte sich für deren Auferziehung ganz bestimmte Grundsätze zurechtgelegt. Er, der als Stadtbürger auf die Möglichkeit einer Aemterlaufbahn verzichtete, um Bauer zu werden, hatte natürlich dasselbe Ideal auch für seine Kinder. Sie sollten von dem verderblichen Einfluss der Stadt unberührt bleiben und in der Einfachheit des Landlebens zu tüchtigen Menschen heranwachsen. Der Einfluss Rousseaus und H. Casp. Hirzels ist hier deutlich spürbar.



Aus dem „Nebelspalter" vom 18. März 1943

In den Briefen an Anna Schulthess ist zunächst nur die Rede von der Erziehung eigener Kinder. Es wäre aber falsch, daraus zu schliessen, Pestalozzi habe zu jener Zeit nur an Erziehung innerhalb der eigenen Familie gedacht. Es war wohl vielmehr so, dass er zunächst nur diese eine Möglichkeit sah, seine pädagogischen Ideale zu verwirklichen, während seine Pläne weiter reichten. Zu der Annahme, dass Pestalozzi damals schon von der Notwendigkeit einer allgemeinen erzieherischen Beeinflussung des Volkes überzeugt war, berechtigt uns einer seiner 1766 im «Erinnerer» veröffentlichten «Wünsche»: «Dass doch jemand», schrieb der Zwanzigjährige, «einige Bogen voll einfältiger, guter Grundsätze der Erziehung, die auch für den gemeinsten Bürger oder Bauern verständlich oder brauchbar wären, drucken liess; und dass dann einige grossmüthige Personen (mir schweben einige im Kopf herum, die edeldenkend und vermögend genug wären, das zu tun) verschafften, dass diese sehr wenige Bogen umsonst, oder nur etwa für einen einzigen Schilling an das Publikum überlassen würden; und dass dann alle Geistliche zu Stadt und Land diese gemeinnützigen Bogen austheilten, und beliebten; und dass dann alle Väter und Mütter, denen sie in die Hände kommen würden, diesen vernünftigen und christlichen Erziehungsregeln folgten — aber, ja, das heisst freilich viel auf einmal gewünscht.» Hier zeigt schon der Zwanzigjährige dieselbe Grundhaltung, die für den reifen Pestalozzi so charakteristisch ist: er erkennt die Notwendigkeit, dem Volk «aufzuhelfen» und hat die starke Ueberzeugung, dass es durch Erziehung sittlich gehoben werden könne.

Dieser «Wunsch», das früheste pädagogische Zeugnis Pestalozzis, ist freilich nicht mehr als ein Bruchstück. Doch scheint Pestalozzi damals in einem «Denkmal Menalks» seine Gedanken über Erziehung ausführlich niedergeschrieben zu haben. Er hatte diese Schrift für Anna Schulthess verfasst, nachdem er sie erschüttert vom Sterbelager Menalks, des gemeinsamen Freundes, hatte weggehen sehen. Das «Denkmal», welches die erste zarte Bindung zwischen Pestalozzi und seiner späteren Frau schuf, ist uns leider nicht erhalten. So besitzen wir ausser den Brautbriefen und den «Wünschen» von Pestalozzi selbst nichts, das uns über die pädagogischen Ansichten seiner Jugend unterrichten könnte. Um so dankbarer müssen wir daher sein, aus zwei kleinen Biographien, die uns im Nachlass Bodmers aufbewahrt blieben, über die Erziehungsideale Aufschluss zu erhalten, welche im Freundeskreis des jugendlichen Pestalozzi herrschten. Der Verfasser der Charakteristiken ist aller Wahrscheinlichkeit nach Hans Caspar Escher im Luchs, der Amtmann von Küsnacht, der in seiner Jugend ein ebenso feuriger «Patriot» gewesen war, wie seine Freunde Menalk (Caspar Bluntschli) und Heinrich Weiss. Pestalozzi stand mit allen in naher Verbindung. Sie gehörten zu den radikalsten Mitgliedern der «Gesellschaft zu Schuhmachern» und hatten sich — nach einem Brief Heinrich Füsslis zu schliessen — einige Monate nach der offiziellen Aufhebung dieser Gesellschaft zu einem kleinen und exklusiven Kreis zusammengeschlossen. Für uns ist die Menalk-Biographie besonders wertvoll, weil dieser junge Geistliche Pestalozzis bester Freund und Berater war und einen

ausserordentlich starken Einfluss auf den jüngeren Kameraden ausgeübt hat.

Die Aufzeichnung über Menalk lautet: «*Caspar Bluntschli* starb schon in seinem zwanzigsten Jahr an der Schwindsucht. Ein heftigeres Temperament als er konnte man nicht haben. Sein Feuer verzehrte ihn daher so frühzeitig. In seinem 16. Jahr warf er sich mit mir und einigen andern in alle Grübeleyen von Baumgartens Metaphysik, die Steinbrüchel damals en vogue brachte. An Scharfsinn und Tiefsinn übertraf Bluntschli uns alle. Als Rousseaus Schriften erschienen, entflammte er sich für diesen Schriftsteller, für sein System und seine Manier, die Sachen anzusehen. Er liebte vorher, sich alles schwarz (vielleicht nicht schwärzer als es ist) vorzustellen. Desto mehr Geschmack und Neigung musste er für Rousseau haben: weg nur mit seinen philosophischen Zweifeleyen! Emile ward Bluntschlis Handbuch — arbeiten, mit den Händen arbeiten, nicht lesen, nicht nachdenken! Wider alles eitele, weichliche donnerte er wie ein Bussprediger. Herr Schulthess im Thalgarten auf Bodmers und meine Empfehlung übergab ihm die Erziehung seiner zwey jüngsten Söhne und seiner Tochter. Hier wollte er durchaus Rousseaus, seines eigenen Lehrmeisters Regeln und Grundsäze befolgen. — Bluntschli hatte nicht mehr Einbildungs- als Urtheilskraft und folgete mit der strengsten Schärfe und Genauigkeit die Lücken und Widersprüche in Rousseaus System. Noch mehr, die in seiner Art zu handeln und mit seiner art zu schreiben, entgingen ihm nicht lange. Zwar strebte er, sie sich zu verbergen, aber er war eben so redlichen Herzens als richtigen Geistes. Seinen Ehrgeiz, der aber von der edlen Art war, konnte er deshalb nicht genug entfalten. Er sah nicht allemal, wo dieser allein ihn handeln machte. Von dem Ehrgeiz also liess er sich zuweilen, sonst von keiner Leidenschaft verblenden. Die Strenge seiner Jugend, sein unbestechlicher Sinn für Wahrheit imponierten seinem erzschwachen, am Geld mit Leib und Seele hängenden Patron. Er zitterte vor seinem Hauslehrer, der auch in der That durch seinen Blick, seine Gebärden, den Ton seiner Stimme wie durch seine Handlungen selbst eine, zumahl für sein Alter, ausserordentliche Heftigkeit und Entschlossenheit blicken liess — Herr Schulthess ältester Sohn Jean, der am meisten dazu beygetragen hatte, dass Bluntschli in seines Vaters Haus ward, ruhte nicht, bis der junge Lehrer wieder fortgeschafft war. Denn dieser deckte ihm von Zeit zu Zeit seine eitele Schwäche eigensüchtige Seite so freymüthig auf, dass er Abneigung und Hass wider sich erweckte. So ein erklärter Freund von Einsichten und Wissenschaften Jean war, so sehr er für einen Patrioten, für Rousseaus Anhänger angesehen seyn wollte, seine natürlichen Leidenschaften waren stärker als seine erkünstelten und angenommenen Neigungen. Im Grund war Bluntschli froh, das Schultheissische Haus verlassen zu können, wo er schon seit einiger Zeit nichts mehr nuzen konnte. Er verzweifelte aber überhaubt an der Möglichkeit, bey der gegenwärtigen Einrichtung der menschlichen Gesellschaft gutes zu wirken. So schwand er nach und nach dahin, mit besseren Hoffnungen und Erwartungen in der Zukunft, von deren Erfüllung er indessen keineswegs gewiss war. Ruhiger und heiterer aber war er nie gewesen als in seinen letzten Tagen. — Schade, dass ein Jüngling von solchen Tugenden und solchen Gaben der Welt, zum Theil durch Schuld von Rousseaus flammender Beredsamkeit, so frühzeytig entrissen wurde, der Welt, in welcher er, wenn seine Hitze durch die Erfahrung gehörig wäre abgekühlt worden, ungemein viel gutes hätte stiften können und als Philosoph und Denker sich selbst einen nicht geringen Ruhm erworben haben würde.»

Aehnliche Versuche — und ähnliche Erfahrungen — hat damals auch Heinrich Weiss gemacht. Hans Caspar Escher schreibt von ihm:

«*Heinrich Weiss* (jetzt Provisor) das Gegenstück zu Bluntschli — sein vertrautester Freund, durch Sinn und Herz innigst mit ihm verbunden, feurig wie jener, aber von sanguinischem wie Bluntschli von cholerischem Temperament. Anfangs waren beide die subtilsten Metaphysiker und Dialektiker, bald darauf halb verrückte Jünger Rousseaus und rasende Patrioten. Sie machten mehr als einen Anschlag zu einer Staatsumwälzung in der Schweiz, wenigstens in Zürich: Anschläge, woran ich auch mehr oder weniger theil nahm: In Erwartung der Revolution machten sie, Weiss noch mehr als Bluntschli, Versuche zu Umschaffung der Erziehungsmethoden. Ersterer kam als Hauslehrer in «Grabenhof», wo ihm die drei jungen Orell übergeben wurden — aber durch seine Uebertreibung gewann er nichts als einen frühen Abschied. Länger erhielt er sich bei Herrn Haubtmann Ziegler (der nachher fallierte), dessen einzigen Sohn er nach Rousseauschem Plan zu erziehen unterstuhnde. Die grossväterliche Frömmigkeit und die mütterliche Zärtlichkeit unterbrachen aber den Lauf seiner paradoxen Versuche.»

Die beiden Biographien zeigen, welcher Art das Erziehungsideal dieser jungen Menschen war und aus welcher Gesinnung es erwuchs. Die «Patrioten» standen, wie ihr Meister Rousseau, in Opposition zu den bestehenden Verhältnissen. Sie waren der Ansicht, dass bei der «gegenwärtigen Einrichtung der menschlichen Gesellschaft» nichts Gutes geschaffen werden könne und dachten allen Ernstes an «Staatsumwälzung». Wahrscheinlich hatte keiner dieser feurigen Patrioten eine klare Vorstellung davon, wie die neuen politischen Einrichtungen aussehen müssten. Aber sie hatten ein feines Empfinden für soziales Unrecht und waren entschlossen, unerschrocken für das Recht einzutreten. Es scheint sogar, dass sie bereit waren, um ihrer Ueberzeugung willen Gefängnis und Folter auf sich zu nehmen. Jedenfalls betont eine Aufzeichnung Niederers, dass der junge Pestalozzi sich damals «bis aufs Blut» gegeisselt habe, um gegebenenfalls die Folter ertragen zu können.

«In Erwartung der Revolution» versuchten die jungen Männer auf dem Umweg über die Erziehung die Gesellschaft zu ändern. Das lag schon deshalb nahe, weil Rousseau ihnen ja nicht nur den «Contrat social», sondern auch den «Emile» in die Hände gegeben hatte. Ihre Politik und ihre Erziehungsversuche hatten dasselbe Ziel: sie wollten den Menschen m e n s c h l i c h machen und seine gesellschaftlichen Verhältnisse gerecht gestalten.

Pestalozzi hat sicher nicht nur die politischen, sondern auch die pädagogischen Anschauungen seines Freundes Menalk geteilt. Denn nach Bluntschlis Tod gab er sich gleichsam das Versprechen, in seinem Leben das zu verwirklichen, was der tote Freund nicht mehr selbst verwirklichen konnte. «Menalk war gross, Teure», schrieb Pestalozzi an seine Braut, «weit grösser als ich; ich zitterte vor Angst, einst in seine Ab-

sichten einzutreten und doch fordern es Tugend und Pflicht und mein Herz und mein Vaterland von mir».

Pestalozzi hat sich später in mancher Beziehung von Rousseau freigemacht und ist seinen eigenen Weg gegangen. Aber der Grundidee seines jugendlichen Patriotismus ist er zeitlebens treu geblieben. Das Ziel seiner Politik war ihm immer die Schaffung von Wahrheit und Recht im gesellschaftlichen Leben und Ziel seiner Pädagogik war stets der sittliche Mensch, der allein fähig ist, Recht und Wahrheit zu erkennen und der Verwirklichung entgegenzuführen. *Elli Weber.*

„Empörend"

Von verschiedenen Seiten wurden wir auf einen Artikel in der «Schwyzer Zeitung» aufmerksam gemacht, in dem das Wirken Pestalozzis in Stans in den Kot gezogen wird. Ein geschätzter Kollege nennt den Artikel «empörend» und dürfte damit zum Ausdruck gebracht haben, was jeder mit den geschichtlichen Vorgängen jener Zeit irgendwie vertraute Leser empfunden haben dürfte. Es handelt sich um Geschichtsfälschung und Verhetzung schlimmster Art, wenn die Helvetische Regierung, der ein *Rengger*, ein *Stapfer*, der Waadtländer *Laharpe*, aber auch ein *Rüttimann* und ein *Mohr*, ein *Meyer von Schauensee* aus Luzern angehörten, eine «Quisling-Regierung» genannt wird. Am elenden Zusammenbruch der alten Eidgenossenschaft trugen doch ganz andere Kreise die Schuld, als jene Männer, die aus dem Chaos eine neue Schweiz aufzubauen bemüht waren. Und die Behauptung, Pestalozzi habe die ihm anvertrauten Kinder «zumeist in protestantische Gegenden deportiert», ist eine freche Lüge, wie sie offenbar nur in den Kreisen um die «Schwyzer Zeitung» möglich ist. — Wir haben die Redaktion dieser Zeitung schriftlich ersucht, uns gegen Nachnahme zwei Exemplare der betreffenden Nummer ihres Blattes zu übersenden, damit sie in unserem Archiv für alle Zeiten aufbewahrt werden könnten. Die verehrliche Redaktion hat sich in Stillschweigen gehüllt; sie scheint den Mut nicht zu haben, zu ihrem Text zu stehen. So wird denn statt der «Schwyzer Zeitung» die Nummer des «Nebelspalter» vom 18. März 1943 in unser Archiv eingehen; darin ist ja der Tintenklexer trefflich gekennzeichnet. Wir sind dem Herausgeber sehr zu Dank verpflichtet, dass er die Reproduktion des witzigen Bildchens gestattet hat.

Neue Bücher

(Die Bücher stehen 2 Wochen im Lesezimmer, nachher sind sie zum Ausleihen bereit.)

Psychologie und Pädagogik.

Bovet Th.: Von Mann zu Mann. Eine Einführung ins Reifealter für junge Männer. 48 S. II B 1666.

Englert O.: Die Abnormenzählungen in Deutschland und in der Schweiz, unter besonderer Berücksichtigung ihrer pädagogischen und heilpädagogischen Bedeutung. 102 S. II E 468.

Heymann Karl: Seelische Frühformen. Beiträge zur Psychologie der Kindheit. 58 S. VII 7667, 1.

Kamm Peter: Die Bedeutung der wissenschaftlichen Psychologie und der psychologischen Schulung für die Erziehung. SA. 56 S. II K 1119.

Müller Hans R.: Juventus helvetica. Unsere junge Generation. Bd. I. m.Abb. 331 S. VIII C 136[4], I.

Richard G.: Sexuelle Aufklärung und Erziehung. Erfahrungen als Arzt und Vater. 61 S. II R 822.

Wieland Arthur: Wenn Kinder trotzen. 54 S. II W 954.

Schweizer Freizeit-Wegleitungen. Je ca. 30 S.

Aebli Fritz: Freizeit, Lebensquell der Schule. VII 7666, 6.

Binder Otto: Die Bedeutung unserer Freizeit und ihrer Gestaltung. VII 7666, 1.

Fischli A.: Sinnige Freizeit in der Familie. VII 7666, 2.

Giesker Hans: Lebensvolle Freizeitstuben. VII 7666, 12.

Jost Peter: Freizeit im Bergdorf. VII 7666, 7.

Jucker Emil: Eigene Wege. Wie der Einzelne seine Freizeit wertvoll gestaltet. VII 7666, 3.

Lutz Ernst: Kirche und Freizeit. Wie die evangelische Kirche die Freizeitgestaltung fördert. VII 7666, 5.

Meier Josef: Kirche und Freizeit. Die katholische Freizeitarbeit. VII 7666, 4.

Rütti P.: Wir werben für den Freizeitgedanken. VII 7666, 8.

Senger Max: Vom fröhlichen Wandern. VII 7666, 9.

Singer H.: Körperliche Ertüchtigung in der Freizeit. VII 7666, 10.

Wezel F.: Freizeit-Werkstätten. Wesen, Organisation und Betrieb. VII 7666, 11.

Schule und Unterricht, Lehrer.

Aubert P. et *Viret E.:* L'école vivante par les centres d'intérêt. m.Abb. 186 S. VIII S 139.

Ausbau, der, der 7. und 8. Klassen auf werktätiger Grundlage in der Stadt St. Gallen. SA. 45 S. II A 457.

Dottrens R.: L'écriture script. Petite méthode. m.Abb. 59 S. VII 9021, 34.

Hunziker H.: Die Wischtechnik mit dem Farbstift im Zeichenunterricht. m.Abb. 21 S. GA I 375.

Ruckstuhl H.: Aufsatzunterricht. Grundlagen und Praxis. 2. *A. von «Das Geheimnis des erfolgreichen Aufsatzunterrichts». 93 S. II R 797 b.

Witzig J.: Ueber Schülerleistungen in der Stadt Zürich. Beiträge zur Schulreform. m.Tab. und Anhang. 237 S. VIII S 138.

Sprachgut der Schweiz.

Ernst Fritz: Krieg und Frieden. 48 S. VII 7656 A, 12.

Grossrieder H.: Der Arbeitsvorgang. 48 S. VII 7656 A, 9.

Kempter Lothar: Das Naturbild im schweizerischen Schrifttum. 96 S. VII 7656 B, 7/8.

Philosophie und Religion.

Bühler Paul: Die Anfechtung bei Martin Luther. 231 S. VIII F 92.

Kierkegaard S.: Wahrheit, die aufbaut. Reden aus den Jahren 1843—1847. 320 S. VIII F 95.

Lavater J. C.: Ausgewählte Werke; hg. von Ernst Staehelin. Bd. IV: Gerechtigkeit, Freiheit, Menschlichkeit. 1791—1801. m.Abb. 256 S. P V 846, IV.

Stickelberger R.: Sichtbare Kirche. Kirchengeschichte für jedermann m.Abb. und Karte. 472 S. VIII F 93.

Sprache und Literatur.

Anita: Ein bisschen Glück — ein bisschen Wärme — ein bisschen Lachen. 117 S. VIII A 820.

Bromfield L.: Traum in Louisiana. 388 S. VIII A 828.

Bruckner W.: Von der Verwahrlosung unserer Sprache. 55 S. II B 1665.

Buck Pearl S.: Für heut und alle Zeit. 383 S. VIII A 829.

Jünger Ernst: Gärten und Strassen. Aus den Tagebüchern von 1939 und 1940. 219 S. VIII A 826.

Rickert H.: Goethes Faust. Die dramatische Einheit der Dichtung. 544 S. VIII B 101.

Rilke R. M.: Tagebücher aus der Frühzeit. 439 S. VIII A 827.

Sache, Ort und Wort. Jakob Jud zum sechzigsten Geburtstag, 12. Januar 1942. m.Abb. und Karten. 839 S. VIII B 102.

Schölly Karl: Ruhe auf der Flucht. 141 S. VIII A 824.

Schreiber E.: Fäld- und Garteblueme. Gedichte. 94 S. VIII A 823.

Sommer Hans: Kulturgeschichtliche Sprachbilder. 87 S. II S 2379.

Französisch:

Ramuz C. F.: La guerre aux papiers. 210 S. F 236.

Saint Exupéry A. de: Pilote de guerre. 10[me] éd. 246 S. F 1003 k.

Traz Rob. de: L'ombre et le soleil. 312 S. F 1000.

Zermatten M.: Le sang des morts. 389 S. F 1001.

Italienisch:

Menapace L.: Stagioni del Ticino. 131 S. J 104.
Silone I.: Il seme sotto la neve. 584 S. J 105.

Englisch:

Llewellyn R.: How green was my valley. 494 S. E 1017.
Lofts Norah: The Brittle Glass. 288 S. E 1016.
Morgan Ch.: The flashing stream. A play. 254 S. E 1018.
Morgan Ch.: The voyage. 546 S. E 1019.
Sassoon S.: Memoirs of an Infantry Officer. 286 S. E 1020.

Biographien und Würdigungen.

Hartmann B.: Peter von Planta Fürstenau. Seine Erinnerungen. SA. m.Abb. 152 S. VIII V 123.
Jung Hans J.: Politische Männer und Geschlechter. 85 S. II J 428.
Segantini G.: Giovanni Segantini und die Schweiz. m.Abb. SA. 28 S. II S 2380.
Stettbacher H.: Dr. Johannes Hotze. Das Leben eines Arztes aus der Goethezeit. SA. m.Taf. 84 S. P V 1192.
Weisz Leo: Leo Jud. Ulrich Zwinglis Kampfgenosse, 1482—1542. m.Abb. 143 S. VIII F 94.

Kunst.

Ganz Paul: Zürcher Kunstsinn und Kunstsammeln. m.Taf. 44 S. II G 958.
Hegemann H. W.: Deutsches Rokoko. Das Phänomen des Formenwandels vom Barock zum Rokoko in der deutschen Architektur. m. vielen Abb. 20 S. Text. GC I 122, 22.
Vogt E. und *H. Herter:* Wasserkirche und Helmhaus in Zürich. Baugeschichte. m.Abb., Tafeln und Plänen. 99 S. VII H 138[4].
Zürcher R.: Die künstlerische Kultur im Kanton Zürich. Ein geschichtlicher Ueberblick. m.Abb. 268 S. VIII H 140.

Geographie, Geschichte, Kulturgeschichte.

Baur Martin: Geschichte von Sarmenstorf. m.Abb. und Plan. 415 S. VIII G 355.
Bodenseebuch, das, 1943. m.Abb. 120 S. VII 6329.
Bouffard P.: Winterthur in römischer Zeit (Vitudurum). m.Taf. 42 S. Text. II N 249, 276.
Déonna Raymond: Diversité des pays suisses. 136 S. VIII G 356.
Flemming W.: Die deutsche Barockzeit. 63 S. VIII G 361.
Gabus Jean: Iglu. So leben Eskimos. m.Abb. 236 S. VIII J 172.
Hasler Hans: Alti Bilder vom Zürisee. Von Räben und vom Wii. m.Abb. 99 S. VIII G 350.
Heimat, meine. Ein Buch für Schweizer im Ausland. m.Abb und Karte. 160 S. VIII G 359, I.
Jlijn Iwan: Wesen und Eigenart der russischen Kultur. Vorlesungen. 1. Serie. m.Abb. 151 S. II J 426, I.
Keller Caspar: Der «Amigs» uf em Fyroobigbänkli. Erinerigen a Wald im Zürioberland. 120 S. II K 1114.
Patria, la mia. Un libro per gli Svizzeri all'estero. m.Abb. und Karte. 179 S. VIII G 359, III.
Patrie, ma. Le livre des Suisses à l'étranger. m.Abb. und Karte. 160 S. VIII G 359, II.
Rheinwald. Die Talschaft wehrt sich gegen das Stauseeprojekt am Hinterrhein. m.Abb. 80 S. II R 821.
Rotten E.: Die Einigung Europas. Sammlung von Aussprüchen und Dokumenten zur Versöhnung und Organisation Europas aus eineinhalb Jahrhunderten. 149 S. VIII G 352, II.
Rotten E.: Vom Völkerfrieden und von der Menschheit letztem Glück. Sammlung von Aussprüchen bedeutender Menschen aller Zeiten. 117 S. VIII G 352, I.
Schenkel K.: Neunhundert Jahre Staufberg. Chronik einer aargauischen Kirchgemeinde. m.Taf. 79 S. VIII G 354.
Schinz Salomon: Die Reise auf den Uetliberg im Junius 1774. m.Abb. 43 S. VIII J 173.
Schleitheimerthal, das, Heft 1: Das Jahr entlang, I. 110 S. II S 2372, I.
Schulthess H.: Kulturbilder aus Zürichs Vergangenheit. 3. Folge. m.Abb. 191 S. VII 7980, III.
Schwyzer J.: Wanderungen im Zürichgau. Plaudereien und Gedichte. 4. Bändchen. m.Abb. 48 S. II S 2138, IV.
Wyss Fritz: Bern. Eine kleine Stadtgeographie mit besonderer Berücksichtigung der Stadtplanentwicklung. m.Tab., Abb. und Kärtchen. 88 S. II W 953.

Naturwissenschaft, Mathematik.

Dessauer F.: Der Fall Galilei und wir. 83 S. II D 459.
Frieling H.: Großstadtvögel. Krieg, Mensch, Natur. m.Abb. 78 S. VII 6, 173.
Gold I.: Radio-Praktikum. Ein Buch für Berufsleute und Amateure. m.Fig. und Tab. 288 S. GG 1143.
Käfer Karl: Der Kettensatz. Ein Beitrag zur Geschichte und Theorie des kaufmännischen Rechnens. 415 S. VIII K 11.
Pilgrim E.: Chemie — überall Chemie. 2. A. m.Abb. u. Tafeln. 313 S. VIII R 25 b.

Anthropologie und Medizin, Sport.

Brütting G.: Segelflug erobert die Welt. 3. *A. m.Abb. 240 S. VIII L 30.
Portmann Ad.: Die Biologie und das neue Menschenbild. 28 S. II P 544.
Uffenheimer Alb.: Die Bettnässer-Krankheit im Kindes- und Jugendalter. 82 S. II U 131.
Zeller E. A.: Vitamine. Unsere gegenwärtige Vitaminversorgung. m.Abb. 16 S. II Z 338.

Volkswirtschaft, Rechts- und Staatswissenschaft, Fürsorge.

Bamert W., E. Seiler, R. Huber-Rübel, A. Roth, O. Steinmann: Mensch und Arbeit im Schweizer Betrieb. Anregungen und Beispiele betrieblicher Sozialpolitik. m.Abb. 195 S. GO 338.
Beveridge W.: Der Beveridgeplan. Sozialversicherung und verwandte Leistungen. m.Tab. 272 S. VIII V 126.
Fürsorge-Institutionen, zürcherische. Hg. von der Zentralstelle für kirchliche Gemeindearbeit. 110 S. II F 871.
Gasser Adolf: Das Erbe der Väter. Kommunale Gemeinschaftsethik und schweizerische Staatsidee. 21 S. II G 959.
Huxley Julian: Demokratie marschiert. 115 S. VIII V 125.
Jahrbuch, statistisches, der Schweiz, 1941. 496 S. GV 492.
Kämpfen Werner: Ein Burgerrechtsstreit im Wallis, rechtlich und geschichtlich betrachtet. m.Abb. 279 S. VIII V 122.
Kindt-Kiefer J. J.: Mensch und Staat. Zur Bindung des Staates an das Gewissen. 46 S. II K 1115.
Kobelt Karl: Rechte und Pflichten. Vortrag. 17 S. VII 7660, 34.
Laur Ernst: Erinnerungen eines schweizerischen Bauernführers. m.Abb. 331 S. VIII V 121.
Neher F. L.: Kupfer, Zinn, Aluminium. m.Abb. 375 S. VIII V 128.
Pasquier C. du: Commandement, culture et caractère. Conférence. 18 S. VII 7660, 35.
Rimensberger E. F.: Was ist der Beveridge-Plan? m.Tab. 195 S. VIII V 127.
Schweiz, die soziale. Sozialpolitik in Kriegszeiten. 3. A. 63 S. II S 2381 c.
Staffelbach H.: Peter Emil Huber-Werdmüller, 1836—1915. Emil Huber-Stockar, 1865—1939. Vater und Sohn. Zwei Lebensbilder als Beitrag zur Geschichte der schweizerischen Technik. 338 S. GV 583.
Tripp M. L./Hans Huber: Der schweizerische und der amerikanische Bundesstaat. 208 S. VIII V 124.

Lehrbücher für allgemeine Schulen.

Frey E./M. Loosli/F. Michel/F. Schuler: Naturgeschichte. Lehr- und Arbeitsbuch für Sekundarschulen und Progymnasien. Bd. I: Pflanzenkunde. Tierkunde. m.Abb. 318 S. III N 8, 1.
Heimat: Lehrbuch für die Bürgerschule. 272 S. GD 213.
Hottinger M. D.: Brush up your English. 92 S. III E 6.
Lesebuch, Basler, für die zweite Klasse der Primarschule. m.Abb. 260 S. III D 12.
Lesebuch, Basler, für die dritte Klasse der Primarschule. m.Abb. 248 S. III D 13.
Lesebuch, Basler, für die vierte Klasse der Primarschule. m.Abb. 162 S. III D 14.
Meier F. und *W. Kilchherr:* Heimatgeschichtliches Lesebuch von Basel-Stadt. m.Abb. und Karte. 208 S. III G 8.
Rechenaufgaben der Aufnahmeprüfungen in den Seminarien Bern-Hofwil, Thun und Monbijou-Bern, 1935—1942. 47 S. III M 8.
Roches Paul: Grammaire française à l'usage des classes supérieures. 179 S. III F 9.
Turnschule, eidgenössische, für die männliche Jugend vom 7. bis 20. Altersjahr. m.Abb. 407 S. III T 2.

„Pestalozzianum". Redaktion: Prof. Dr. H. Stettbacher, Zürich